

Zeitschrift: Nachrichten VSB/SVD = Nouvelles ABS/ASD = Notizie ABS/ASD
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation
Band: 59 (1983)
Heft: 2

Buchbesprechung: Literaturanzeigen und Besprechungen = Comptes rendus et
publications récentes
Autor: Buchli, Anton / Diederichs, Rainer / Glaus, Beat

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Literaturanzeigen und Besprechungen Comptes rendus et publications récentes

Krieg, Werner. — Einführung in die Bibliothekskunde / Werner Krieg. — Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1982. — VI, 164 S. — ISBN 3-534-08629-5 : DM 22.—

Bibliotheken gehören zwar zu den kulturellen Einrichtungen, die aus dem modernen Leben nicht wegzudenken sind, von deren Aufgaben, Struktur und Arbeitsweise aber selbst langjährige Bibliotheksbenutzer nur unklare Vorstellungen haben.

Ausgehend vom Begriff der Bibliothek und einem Abriß der Bibliotheksgeschichte, behandelt der Verfasser in neun kurzen, übersichtlich gegliederten Abschnitten die wichtigsten Bereiche des Bibliothekswesens im allgemeinen, des Bibliothekswesens der Bundesrepublik Deutschland im besonderen: Die Haupttypen der Bibliotheken und ihre wichtigsten Sammelobjekte werden vorgestellt, die Arbeiten in einer Bibliothek geschildert sowie das Nachbargbiet Information und Dokumentation gestreift.

Ein eigenes Kapitel ist dem Beruf des Bibliothekars gewidmet; insbesondere werden die verschiedenen bibliothekarischen Ausbildungswege samt den dazugehörigen, von Bund und Ländern erlassenen gesetzlichen Bestimmungen dargestellt. Ratschläge für die Bibliotheksbenutzung und eine Auswahl weiterführender Literatur schließt das Werk ab.

Dem Verfasser (alt Direktor der Universitäts- und Stadtbibliothek und des Bibliothekar-Lehrinstituts in Köln) ist es gelungen, gut verständlich und auf knappem Raum ins Bibliothekswesen einzuführen. Die Schrift richtet sich vornehmlich an Bibliotheksbenutzer,

kann aber als einführende Lektüre für angehende Bibliothekare sehr empfohlen werden, als Ergänzung zum «Hacker»; doch selbst «bestandene» Bibliothekare werden darin manche nützliche Informationen finden. *Anton Buchli*

Höfer Olaf. — Auskunftsdienst in wissenschaftlichen Universalbibliotheken / Olaf Höfer. — Berlin : Deutsches Bibliotheksinstitut, 1982. — 166 S. — (Dbi-Materialien ; 12). — ISBN 3-87068-812-2 : DM 16.—

In allgemeinen wissenschaftlichen Bibliotheken wird allerorten Auskunft gegeben: vorab an der eigentlichen Auskunftsstelle, aber auch im Lesesaal, bei Führungen, an den Kopiergeräten, am Telefon, im Sekretariat, an der Garderobe und manchen anderen Orten mehr. Zum großen Teil handelt es sich um ad hoc-Auskünfte von kurzer Dauer, auf technische Fragen (Öffnungszeiten, Gerätebedienung, räumliche Struktur usw.), auf Sachfragen (Ausleih- und Fernleihmodalitäten, Erwerbungsanschläge usw.), auf bibliothekarische, d.h. auf Katalog und Bibliographie bezogene Fragen. Vergeblich wird man in den Jahresberichten der Bibliotheken Aussagen über Quantität und Qualität des Auskunftsdienstes suchen, obwohl dieser ein wesentlicher Faktor für das Bibliotheksimage ist. Um den Auskunftsdienst zu beurteilen und optimal zu organisieren, ist es im bibliothekarischen Alltag leichter, von spontanen Eindrücken auszugehen als von empirisch abgesicherten und methodisch verläßlich erhobenen Daten.

Dem Deutschen Bibliotheksinstitut kommt das Verdienst zu, erstmals Struktur und Anforderungen des Aus-

kunftsdienstes in größerem Umfang an dreizehn ausgewählten wissenschaftlichen Bibliotheken untersucht und alle nur wünschbaren Daten erhoben zu haben. Der Projektbericht gibt in tabellarischer Form die relevanten Aussagen wieder; das vollständige Material steht beim DBI zur Verfügung. Der Bericht zeugt von einer gründlichen und in jeder Hinsicht fachmännischen Untersuchung; dies gilt aber nicht für die sprachliche Sorgfalt, wie ein beigelegter Zettel mit 23 Korrekturen belegt, der nicht einmal alle Sprachschnitzer erfaßt.

Aufgrund der Untersuchung hat der Projektbeirat eine Reihe von Empfehlungen formuliert, die ausgewählt und in aller Kürze folgendes beinhalten:

- Die zentrale Auskunft ist die beste Organisationsform für den Auskunftsdienst.
 - Die Auskunftsstelle muß mit bibliothekarischen Fachkräften besetzt werden, und zwar gleichmäßig während des ganzen Arbeitstages.
 - Die «Sitzauskunft» soll vermehrt durch Benutzerschulung am Standort der Informationsmittel ergänzt werden, weil nur dadurch der dauerhafte Effekt der Hilfe zur Selbsthilfe resultieren kann.
 - Fachreferenten sind für schwierige Fachausdrücke stärker als bisher einzuschalten.
 - Im Hinblick auf die zunehmende Bedeutung der Online-Informationsvermittlung sollten Recherchen in nicht fachspezifischen Datenbasen (z.B. BIBLIO-DATA und ZDB) an die zentrale Auskunftsstelle angegliedert werden.
 - Die Auskunftsstelle soll vermehrt auf die Benutzung von Bibliographien und Dokumentationsdiensten hinwirken, was einen konzentrierten und übersichtlich angelegten bibliographischen Apparat voraussetzt.
- Die von der Benutzerschulung erarbeiteten Hilfen (Beschilderung, Tonbildschau usw.) haben die Auskunft von vermeidbaren Auskunftstätigkeiten einfacher Art zu entlasten.
 - Um die Beratung des Benutzers persönlicher zu gestalten, sollen die Mitarbeiter der Auskunft Namensschilder tragen oder sonstwie kenntlich sein. *Rainer Diederichs*

Arnim, Max. – Internationale Personalbibliographie / begr.von Max Arnim : fortgef. von Franz Hodes. – 2., völlig überarb. Aufl. von Bd. 3 (Berichtszeit 1944–1959) in 3 bis zum jeweilig. Erscheinungsjahr erg. Bd. 3–5. Stuttgart : Hiersemann. Band 3 : A–H. – 1981. – XVI, 700 S. – ISBN 3-7772-8139-5 : DM 520.–

Welchem Bibliographen wäre «Der Arnim» kein Begriff! Besitzt ihn doch wohl fast jede auch nur halbwegs renommierte Bibliothek! Wie tief aber reicht unser Begriff von ihm? Den Nachschlagewerken zufolge müßte dieses Verzeichnis ebenso bekannt und genutzt wie verbreitet sein, so daß ich mich hier auf die Vorstellung des neuen Supplements beschränken dürfte. Sicherheitshalber blende ich auf das Gesamtwerk zurück:

«Arnim» ist genau genommen eine Bibliographie subjektiver Personalbibliographien, weist also im wesentlichen lediglich (meist versteckte) Zusammenstellungen des schriftlichen Werks von Gelehrten und anderen öffentlichen Persönlichkeiten nach, mit Berichtszeitraum 1800 bis zur Gegenwart. Seine Erstausgabe erschien 1936 in einem Band. Heute umfaßt er ein zweibändiges Grundwerk I und II zweiter Auflage (60 000 Bibliographierte mit meist «mehreren Belegstellen», Berichtszeit 1800–1943; erschienen 1944–1952); einen Ergänzungsband III (mit rund 24 000 neu oder insgesamt 30 000 Bi-

bibliographierten des Zeitraumes 1800–1959, etwa 35 000 Fundstellen der Berichtszeit 1944–1959; erschienen 1961–1963); sowie «Band III neu», der, zusammen mit den ausstehenden Bänden IV und V, den alten dritten Band ersetzen und fortführen wird (Band «III neu» enthält rund 27 000 Bibliographierte des Zeitraumes 1800 bis Gegenwart, Berichtszeit 1944 ff., und erschien 1978–1981).

Wem dient denn dieses von überallher belobigte und geförderte Werk? 1963 statuieren die Bearbeiter, solche Verzeichnisse würden «in steigendem Ausmaß für bibliographische Ermittlungen herangezogen», und auch der neue «Arnim» von 1981 hilft noch wesentliche «Lücken in der deutschen Fachbibliographie» schließen (S.V.). Ist dem so? Ist eine auf die Individuen beschränkte, möglichst vollständige Fachbibliographie tatsächlich so notwendig und nützlich? Unentbehrlich auch im «Datenbankzeitalter»? Oder steht dieser nicht auch ein gut Quentchen bibliothekarischer Perfektionismus zu Gevatter, der es nicht leiden kann, wenn «die alphabetischen Autorenkataloge sämtlicher Bibliotheken, gleich wie die gängigen Buchhändlerbibliographien» nur selbständiges Schrifttum nachweisen und damit – unvollkommen sind? Wird hier nicht schönenteils nur das ohnehin Bekannte einmal mehr umgewälzt oder kaum je Gefragtes (vieles zu Recht in den Strom des Vergessens versinkende Drittrangige) recht teuer aufbereitet und konserviert? Zwei, drei Stichproben mögen uns antworten helfen!

Wie steht es mit dem Quellenspektrum des «Arnim»? Hierzu einige Anhaltspunkte: Anhand zweier willkürlich aufgeschlagener Seiten von «Arnim III neu» (1981) ergibt sich folgendes Bild: S. 80, Batallori-Baudin, enthält 38 Bibliographierte mit 58 zitierten Nach-

schlagewerken; S. 591, Hamburger-Hammacher, 43 mit 51 Hauptzitaten. Davon betreffen rund zwei Drittel derselben solche aus laufenden Zeitschriften und Bibliographien oder gar aus Monographien; mit anderen Worten Nachweise, für die ein Interessent recht große Recherchierzeiten und -phantasie aufwenden müßte und «Arnim» also Dank wissen wird. Das Restdrittel allerdings, das teils Personenlexika wie Poggendorff, NDB u.ä. umfaßt, teils «Kalender» à la Kürschner oder Who's Who, ist weniger gewichtig; denn erstere wird der gewiegte Rechercheur ja wohl gleich direkt befragen, letztere aber dürften schwerlich immer genügen.

Und «wie vollständig» ist «Arnim»? Eine zweite Stichprobe verglich den Personenkatalog der ETH-Bibliothek mit «Arnim I–III neu» (je 10 oder insgesamt 80 Personen der Buchstaben A–H, unter tunlicher Weglassung «kritischer» Personenkategorien (Künstler, Schriftsteller, Handwerker usw.). 15 von 80 in der Bibliothek biographisch Nachgewiesene fehlten im «Arnim»; weil es von ihnen keine subjektive Personalbibliographie gibt? Trifft dies tatsächlich zu für Konrad Adenauer, Gottfried Wilhelm Daimler (1834–1900), Alexandre Gustave Eiffel, Mahatma Gandhi, Giuseppe Garibaldi, Charles De Gaulle?!

Eine dritte Überprüfung, diesmal an der Biographica-Kartei der Wissenschaftshistorischen Sammlungen der ETH (rund 100 ähnliche Stichproben von A–H, verglichen mit «Arnim III neu»), befriedigte ebenfalls nicht ganz. Daß viele dort vermerkte alte «Polyaner» oder neuere ETH-Dozenten im «Arnim» fehlen, wird man ihm schwerlich ankreiden dürfen. Mit mehr Recht wird man jedoch die zwei Nobelpreisträger Andrew F. Huxley (1963) und Werner Arber (1978) oder, jedenfalls

aus schweizerischer Sicht, beispielsweise Henri Guisan und Gottlieb Duttweiler vermissen. Lassen sich Schönheitsfehler der geschilderten Art vielleicht darauf zurückführen, daß das Werk noch zu stark dem Boden seiner einzelgängerischen Herkunft verhaftet blieb und von der Möglichkeit breit abgestützter, systematischer Teamarbeit zu wenig Gebrauch machte?

Wie aber steht es mit der Erfüllung anderer Zwecke? Die kurzbiographische Notiz (Fachrichtung/Beruf; Todes-/Geburtsjahr), heißt es schon 1943, entkleide diese Bibliographie «ihres zunächst für rein bibliothekarische Zwecke bestimmten repertorienhaften Charakters» und eröffne ihr «einen weiteren Benutzerkreis». Im übrigen aber nütze sie insofern auch der biographischen Forschung, «als des öfteren neben der reinen Bibliographie noch eine Biographie oder ein das Lebenswerk würdigender Abriß an der zitierten Stelle zu finden» sei. Genügt dies für ein «erfolgreiches Arbeitsinstrument» der Bibliothekspraxis? Lästig ist auf jeden Fall die leider auch durch die Neubearbeitung nicht beseitigte Doppelspurigkeit von Band I/II (Berichtszeit 1800–1943) und Band III ff. (Personenspektrum 1800 ff., Berichtszeit 1944–Gegenwart). Wenn jetzt schon drei neue Bände erscheinen, so frage ich mich, warum nicht gleich fünf, welche die Nachweise

1800–1943 (z.B. ohne neue Aufbereitung) in *ein* Alphabet integriert hätten? Realisiert denn etwa die jüngere Benützergeneration noch, daß ein ganz bestimmter, eigentlich Bd. I/II zugehöriger, Personenkreis aus politischen Gründen erst in Bd. III ff. verzeichnet werden konnte?! «Mit dem Fortschreiten der Arbeiten für einen weiteren Ergänzungsband zeigte sich immer deutlicher die Notwendigkeit einer vollständigen Überarbeitung des Bandes III, 1963» – wieso eigentlich? Denn Pfuschkwerk war dieser doch wohl nicht! Die neuen Daten sind heute übrigens zumeist on-line abfragbar, was eigentlich eher nach der Neubearbeitung der gesamten Altdaten rief.

Trotz solcher Unebenheiten ist und bleibt der «Arnim» natürlich ein Standardwerk der subjektiven Personalbiographie – auch wenn der kritische Betrachter an der im Erscheinen begriffenen Ergänzung und Fortführung wohl Vorbehalte bezüglich ihrer «Kosten-Nutzen-Rechnung», Planung und Gestaltung anbringen darf. Den Hauptgewinn am «Arnim» wird, so meine ich, wohl der Historiker und historisch interessierte Fachwissenschaftler haben, der umfassende und gezielte Auskunft über das Gesamtschaffen der für ein Fach repräsentativen wie übrigen Vertreter bestimmter Epochen sucht.

Beat Glaus

Bücher-Doubletten

Wir kaufen insbesondere Belletristik, Philosophie, Geschichte, Kunst und Helvetica



Wanner-Zander Antiquariat

Kronengasse 35, 5400 Baden

Telefon 056/22 30 93